

man ihm seitens der Stadt nahe, das Land zu verlassen, eine im 19. Jahrhundert gern gewählte Methode, missliebige Mitbürger loszuwerden.

Stock schließt sich einer Gruppe aus Sindringen am Kocher an, die die lange und beschwerliche Seereise nach Australien auf sich nimmt. Im Mai 1858 sticht das Schiff von Liverpool aus in See und geht auf eine Reise, die Stock als einen Vorhof zur Hölle erlebt: Seekrankheit, Stürme, die den Schlaf rauben, schlechtes Essen, Gestank, der raue Ton und die Übergriffe alkoholisierter Seeleute gegenüber den mitreisenden Frauen – die Litanei des Schreckens will in seinem Tagebuch schier kein Ende nehmen. Doch erlebt er auch Positives, zum Beispiel, wenn sich die Schönheiten des Ozeans zeigen oder ihm eine gute Zeichnung gelingt.

Nach dreieinhalb Monaten kommt er in Melbourne an, doch will ihm in der neuen Welt nicht viel gelingen. Bald notiert er: „Es glückt mir nichts, ich mag anfangen, was ich will.“ Wiederkehrende Krankheiten, Arbeiten, die ihm nicht behagen, Frauen, die ihn ausnutzen – all das lastet schwer auf ihm. Nur die Liebe zur Kunst und sein unerschütterlicher Glaube halten ihn aufrecht. Immer wieder bezeichnet er seine Kümernisse und Misserfolge als gerechte Strafe Gottes. Nach vielen Irrwegen, die ihn unter anderem in die Mitte des australischen Goldrausches um 1860 führen, findet er in der südaustralischen Stadt Ballarat sein Zuhause und eine dauerhafte Beschäftigung als Kaminkehrer.

Das über eintausend Seiten umfassende Tagebuch Stocks ist ein Glücksfall für das Haller Archiv, „ein einzigartiges Selbstzeugnis eines Schwäbisch Haller Auswanderers und ein bedeutendes Zeugnis aus der Pioniergeschichte Südaustraliens“, so Stihler. Wie es nebst den vielen Zeichnungen Stocks dorthin gelangt ist, weiß man nicht. Auch in den Archiven scheint also manchmal der „Kommissar Zufall“ am Werk zu sein. Wer eigene Recherchen anstellen will, kann übrigens auf die seit 2013 im Internet vorhandene Datenbank mit Angaben zu Auswanderern aus Schwäbisch Hall und Umgebung zugreifen, und zwar unter: <http://www.mida-sha.de/> Das gewichtige und reich bebilderte Werk liegt schwer in der Hand. Aber das ist schnell vergessen, wenn man sich erst einmal darin festgelesen hat. Dies geschieht besonders an den Stellen, wo die Lebensgeschichte Einzelner oder ihrer Familien erzählt wird, nicht nur im Falle Stocks. Auch andere Beiträge wie der über die Familie Pabst, der die französische Kaiserin Eugenie ein Diadem zu verdanken hatte (von Edith Amthor), den amerikanischen Schwefelkönig Hermann Frasch (von Maria Fassbender) und die aus Hohenlohe nach England ausgewanderten Metzgerfamilien (von Karl-Heinz Wüstner) laden zum Lesen ein. Denn immer stehen dort Menschen im Mittelpunkt. Und gibt es etwas, das interessanter wäre als Menschen und ihre Geschichten?

*Herbert Kohl*

Geschichten aus Bad Mergentheim Band 3. 54 Lebensbilder aus der Zeit von 1809 bis 1914. Herausgeber: Geschichtswerkstatt Bad Mergentheim e.V., Gesamtherstellung: druckPunkt-Layout-Digitaldruck GmbH, ohne Seitenangabe, Abb.

Geschichte ist Biographie, stellte der englische Historiker und Schriftsteller Thomas Carlyle fest. Seine Begründung: Die Vergangenheit sei mit lebenden Menschen bevölkert, nicht mit Abstraktionen, nicht mit Diagrammen und Theoremen. Die Mitglieder der Bad Mergentheimer Geschichtswerkstatt haben ihn wohl beim Wort genommen und legen nun schon den dritten Band mit Biographien vor. Vorgestellt werden in alphabetischer Folge 54 Bürger der Stadt, die im 19. Jahrhundert gelebt haben. Darunter sind Stadtschultheißen, mehrere Pfarrer, ein Rabbiner, Ärzte, Kaufleute und Wirte, Handwerker, Buchdrucker und Schriftsteller, eine Hebamme. Frauen der Zeit von 1674 bis 1910 wurden schon in einem Buch von Rosemarie Volz „Frauengestalten in Mergentheim“ (2010) vorgestellt. Mergentheim hatte mit dem Ende der Herrschaft des Deutschen Ordens 1809 seinen Status als Residenzstadt und damit seinen bescheidenen Wohlstand verloren. Es war nun eine kleine ländliche Oberamtsstadt in einer abgelegenen landwirtschaftlich geprägten Region des Königreichs Württemberg, die an der Industrialisierung des Neckarraumes und dem damit verbundenen wirtschaftlichen Aufstieg keinen Anteil hatte. Das

blieb so bis nach dem 2. Weltkrieg, auch wenn die Stadt 1869 an die Eisenbahnstrecke Mannheim-Crailsheim angeschlossen wurde. Die Oberamtsstadt zählte um 1820 etwas mehr als 2000 Einwohner. Zur Zeit der Reichsgründung 1871 hatte sich die Einwohnerzahl verdoppelt und erreichte erst in den 1950er-Jahren die 10 000 Grenze. Die überwiegende Mehrheit der Einwohner lebte in bescheidenen Verhältnissen, auch in relativer Armut. Daran konnte auch die Entdeckung der Salzquelle im Januar 1826 wenig ändern. Die wirtschaftlichen Erwartungen, die die Stadt in das Bad setzte, erfüllten sich im 19. Jahrhundert noch nicht. Ein Lebensbild berichtet das traurige Schicksal des Schäfers Franz Gehring, der durch einen glücklichen Zufall die Salzquelle gefunden hatte. Er profitierte von der Nutzung der Salzquelle nicht, starb ohne besondere Unterstützung durch die Stadt verarmt und verbittert. Erst 1935 ließ die Kurverwaltung eine Schäferstatue aufstellen, die an ihn erinnern soll. Durch Lebensbilder gewürdigt werden die Pfarrer Hermann Bauer und Ottmar Schönhuth. Sie haben 1847 den Historischen Verein für Württembergisch Franken gegründet. An der Gründung beteiligt war auch Eduard Mörike, der von 1844 bis 1851 in einer Wohnung am Marktplatz lebte und hier rund 40 Gedichte und die „Idylle vom Bodensee“ schrieb. Unter den vorgestellten Bürgern finden wir den Gastwirt Johann Georg Sambeth, der bei der Inbesitznahme der Stadt durch Württemberg 1809 den württembergischen Kommissar Maucler vor den aufgebrachtten Mergentheimern rettete, Herrmann von Mittnacht, württembergischer Ministerpräsident von 1870 bis 1900, den Komponisten Carl Arnold – er gilt als Urvater der skandinavischen Musik –, den Pfarrer Balthasar Blumhofer, der 1812 Grünewalds „Stuppacher Madonna“ aus der Konkursmasse des deutschen Ordens gerettet hat, und Ottmar Mergenthaler. Seine Erfindung der Setzmaschine „Linotype“ hat den Zeitungs- und Buchdruck bis ins Zeitalter der Computer bestimmt. Aus der Vergessenheit geholt wird der katholische Geistliche Eckart Josef, ein Publizist und Politiker der Zentrumsparterie, Gründer zahlreicher Arbeitervereine. Er förderte den jungen, von radikalen Nationalisten 1921 ermordeten Zentrumsführer und Reichsminister Mathias Erzberger, dessen politisches Talent er erkannte. Erinnert wird auch an die Schreinerfamilie Eichhorn, die über mehrere Generationen in Mergentheim tätig war. Ihre neoromanischen und neugotischen Altarretabeln, die man heute wieder zu schätzen weiß, schmücken zahlreiche Kirchen im württembergischen Franken und in Bayern. Alle Personen, die hier je nach Quellenlage mit kürzeren oder längeren Lebensbildern und mit einer Abbildung vorgestellt werden, sind interessant. Solche kleinen Biographien hat der Historiker George Macaulay Trevelyan treffend „mikroskopische Darstellungen der menschlichen Situation“ genannt und gemeint, dass Wert und Vergnügen einer Reise durch die Heimat durch die Kenntnis der Geschichte verdoppelt wird.

*Eberhard Göpfert*

Geschichtswerkstatt Bad Mergentheim e.V. (Hg.): Geschichte(n) aus Bad Mergentheim Band 4. 32 Lebensbilder aus der Zeit von 1914 bis heute. Bad Mergentheim 2018, 228 S., Abb.

Geschichte wird von Menschen gemacht. Diesem Umstand ist es geschuldet, dass man vergangene Zeiten und Ereignisse häufig ausgesprochen gut über Personen und deren Biographien rekonstruieren und so zugänglich und verstehbar machen kann. Mit ihrer neuesten Publikation unter dem Titel „Geschichte(n) aus Bad Mergentheim. 32 Lebensbilder aus der Zeit von 1914 bis heute“ geht die 2015 gegründete Geschichtswerkstatt Bad Mergentheim e.V. diesen besonderen Weg der Geschichtsbetrachtung.

Der 2018 erschienene Sammelband gibt differenzierte Einblicke in das Leben und Wirken, in die „Lebensbilder“ also von 32 Persönlichkeiten und Familien aus Bad Mergentheim und den Teilorten, die zwischen 1914 und heute lebten. Er schließt damit nahtlos an den im Jahr 2017 erschienenen Band zu historischen Persönlichkeiten der Stadt Bad Mergentheim aus den Jahren von 1809 bis 1914 an und gibt bereits einen Vorgeschmack auf einen geplanten dritten Teil, der ebenfalls die Zeit von 1914 bis heute abdecken soll. Insgesamt präsentiert die Geschichtswerkstatt Bad Mergentheim e.V. damit die Lebensgeschichten und das öffentliche Wirken von etwa 150 mehr oder minder bekannten Persönlichkeiten und Familien aus dem Bad Mergentheimer Raum.